

Schriften und Berichte

Täufer - V

Mantz, Felix

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Biographie Felix Mantz

Manz: Felix M. gehörte in der ersten (schweizerischen) Epoche des Anabaptismus (1523–1526) neben Conrad Grebel und **Georg v. Chur (Blau-rock)** zu den Führern dieser Bewegung. Ueber Geburtszeit und Herkunft steht nichts sicheres fest; jedenfalls hatte er eine für seine Zeit nicht gewöhnliche wissenschaftliche Ausbildung erhalten. Der Grundgedanke von Manz' religiösen Anschauungen war nach seiner eignen Aussage die „Nachfolge Christi“, d. h. die Nachbildung des Thuns und Leidens Christi und der Gehorsam gegen seine Lehren. Diese Idee, welche schon mehr als ein Jahrhundert hindurch von der deutschen Theologie gepflegt worden war, trat seit etwa 1520 dadurch in ein neues Stadium, daß ihr die Idee der Nachbildung der apostolischen Gemeinden, d. h. die Erneuerung des Urchristenthums als kirchlicher Grundsatz an die Seite gestellt wurde. M. gerieth zuerst mit Zwingli in Conflict wegen der kirchlichen Disciplin, welche er nach dem Vorbild der ersten Jahrhunderte eingeführt wissen wollte, die Zwingli aber für undurchführbar hielt. Daraufhin erklärten Grebel, Blau-rock und M., daß sie nicht Glieder einer Gemeinschaft sein könnten, welche wider den Befehl Christi öffentliche Verbrecher unter sich dulde und zudem der Obrigkeit das Urtheil in Glaubenssachen in die Hand gebe, welches nur dem heiligen Geist zustehe. Als M. ferner aussprach, daß er diejenigen, welche „Christo wollten nachfolgen“, zusammen suchen wolle, (doch die „Anderen ihres Glaubens bleiben lassen“), erklärte der Rath zu Zürich, darin eine „Rotterei und selbstgewachsene Secte“ erblicken zu müssen und ließ im Februar 1525 dem M. und seinen Freunden zuerst den Proceß machen, es ward ihm eine Geldstrafe und die Verpflichtung auferlegt, ferner von seinem Vornehmen abzustehen. „Wenn er dies Urtheil nicht will annehmen, soll er im Thurm liegen und mit Mus, Wasser und Brot gespeist und getränkt werden, so lange bis es ihm reif wird und er selbst Einsicht“. M. erwiderte, daß er nicht abstehen wolle; „ob meine Herre solchs nit wollten erleiden, mochten sie ihn hinwegschicken“. Indessen [281] wurde M. ins Gefängniß geworfen, entkam aber daraus mit der Mehrzahl seiner Leidensgenossen. Am 18. December 1526, nachdem M. inzwischen erfolgreich in Schaffhausen, Basel rc. gewirkt hatte, ward er vom Vogt des Amts Gröningen verhaftet und nach Zürich ausgeliefert. Der Magistrat ließ ihn am 5. Januar 1527 ertränken.

Schriften

Nachfolge

Mein Herz erfreuet sich in Gott, der mir ewigen, unendlichen Tode entgegen möge. Darum preise ich dich, o Herr Christus, vom Himmel! daß du meinen Kummer und meine Betrübniß abwendest; diesen Heiland hat mir Gott als ein Vorbild und als Licht gesandt, der mich noch vor meinem Ende zu seinem himmlischen Königreiche berufen, damit ich ihm die ewige Freude genieße und ihn samt seiner Gerechtigkeit lieben sollte, welche hier und dort in der Ewigkeit bestehen wird, ohne welche kein Ding hilft oder besteht; darum werden so viele Menschen durch eine leere Meinung betrogen, welche diese in der Tat nicht haben. Aber ach, wie viele Menschen findet man heute zu Tage, welche sich des Evangeliums rühmen, wovon sie andern vieles lehren und verkündigen, die aber gleichwohl voll Haß und Neid sind, und keine göttliche Liebe in sich tragen, welcher Betrug vor aller Welt bekannt werden wird, gleichwie wir in den letzten Tagen erfahren haben, wie diejenigen, welche in Schafskleidern zu uns kommen, aber reißende Wölfe sind, welche in der Welt die Frommen hassen und ihnen den Weg zum Leben und zum rechten Schafstalle versperren. Solches tun die falschen Propheten und Heuchler dieser Welt, die mit eben demselben Munde suchen und auch zugleich bitten, deren Leben unordentlich ist, die die Obrigkeit anrufen, daß sie uns töten solle, womit sie das Wesen Christi vernichten. Aber ich will den Herrn Christum preisen, welcher viel Geduld mit uns hat; er unterweiset uns mit seiner göttlichen Gnade, er erzeigt allen Menschen Liebe nach der Art Gottes, sein himmlischen Vaters, was keiner von den falschen Propheten tun kann.

Hierauf müssen wir den Unterschied wahrnehmen, denn die Schafe Christi suchen die Ehre Gottes, diese erwählen sie u. lassen sich davon weder durch Habe noch zeitliches Vermögen abhalten, denn sie stehen unter dem Schutze Christi. Der Herr Christus zwingt niemanden zu seiner Herrlichkeit, sondern nur diejenigen, die willig und breit sind, gelangen dazu durch den wahren Glauben und die Taufe; wenn ein Mensch rechtschaffene Früchte der Buße wirkt, so ist ihm der Himmel der ewigen Freude aus Gnaden durch Christum, durch sein unschuldiges Blutvergießen erkaufte worden, welches er gern vergossen hat; dann beweist er uns seine Liebe, und teilt uns die Kraft seines Geistes mit, und wer dieselbe empfängt und ausübt, der wächst und wird vollkommen in Gott. Die Liebe durch Christum

soll allein gelten und bestehen, aber nicht das Pochen, Schelten und Drohen. Nichts als die Liebe ist es, woran Gott ein Wohlgefallen hat; wer die Liebe nicht beweisen kann, der findet bei Gott keinen Raum. Die lautere Liebe Christi wird hier den Feind vertreiben; wer ein Miterbe Christo sein will, dem wird auch vorgelegt, daß er barmherzig sein müsse, gleichwie der himmlische Vater barmherzig ist. Christus hat niemals jemanden angeklagt, gleichwie die falschen Lehrer zu dieser Zeit tun; woraus hervorgeht, daß sie die Liebe Christi nicht haben und sein Wort nicht verstehen; gleichwohl sie Hirten und Lehrer sein; aber endlich werden sie verzagen müssen, wenn sie es gewahr werden, daß die ewige Pein ihr Lohn sein wird, wenn sie nicht bessern. Christus hat niemals jemanden gehasset; deswegen hassen seine rechten Diener auch niemanden und folgen dadurch Christo auf dem rechten Wege nach, auf welchem er vorangegangen ist. Dieses Licht des Lebens haben sie vor sich, und freuen sich, darin zu wandeln; diejenigen aber, welche gehässig und neidisch sind, können keine Christen sein, die auf boshafte Weise verraten, anklagen, schlagen und zanken. Dieses sind diejenigen, die als Diebe und Mörder Christo vorlaufen, die unter einem falschen Schein unschuldiges Blut vergießen, denn daran kann man sie erkennen, die es nicht mit Christo halten, denn sie zerstören aus Neid die Ordnung Jesu Christi, als Belials Kinder, gleichwie auch Kain seinen Bruder Abel getan hat, als Gott sich zu Abels Opfer kehrte. Hiermit will ich meine Vorstellung endigen und begehren von allen Frommen, daß sie an den Fall Adams denken, welcher den Rat der Schlangen angenommen hat und Gott ungehorsam geworden ist, denen auch ergehen, die Christum nicht annehmen, sondern sich ihm widersetzen; die diese Welt lieben, und keine Liebe zu Gott haben; und deshalb schließe ich hiermit, daß ich standhaft bei Christo bleibe und auf ihn trauen will, der alle meine Not kennt, und mich daraus erretten kann, Amen.

[Protestation und Schutzschrift an den Rat von Zürich](#)

Weise, fürsorgende, gnädige, liebe Herrn und Brüder!

Eure Weisheit wissen wohl, daß viele ungewöhnliche Gespräche stattgefunden haben. Einerseits meinen einige, man müsse neugeborene Kinder, die gerade aus dem Mutterleib kommen, taufen; denn das könne aus der Heiligen Schrift bewiesen werden. Die andern wissen und glauben auf Grund ihres Studiums göttlicher Schrift - und zwar mit Recht -, daß die Kindertaufe schlecht und falsch ist, vom Antichristen stammt und von ihm erdacht ist.

Zu diesen gehöre auch ich und werde von einigen als Aufrührer und Unmensch angesehen und angezeigt. Das geschieht mir aber unbillig und zu Unrecht. Es kann auch in Wahrheit niemals nachgewiesen und belegt werden, daß ich irgendwo Aufruhr gestiftet habe oder daß ich irgendwo irgendwen etwas gelehrt oder zu ihm gesprochen habe, was Aufruhr gebracht hat oder bringen kann. Das werden alle, mit denen ich je zu schaffen gehabt habe, von mir bekennen. Deshalb geschieht mir Unrecht. Da man mich nun (wenn auch ohne Grund) so einschätzt, halte ich es für nötig, Euch, meinen gnädigen, lieben Herrn, Rechenschaft und Begründung meines Glaubens zu geben. Ich meine, die Wahrheit hätte sich durchgesetzt, wenn die Sache Euch zu Ohren gekommen wäre. Denn als wir sie mehrmals Euren Hirten vortrugen, haben sie wohl stets mit uns verhandelt, aber das, was beschlossen war, daß man nämlich die Schrift reden lassen sollte und daß wir nichts hinzufügen oder abstreichen sollten, das ist nie in Erfüllung gegangen. Sie haben wohl ihre Meinung vorgetragen, aber nicht mit Schriftstellen begründet. Wir konnten nicht zum Sprechen kommen und auch die Schrift konnte nicht gehört werden. Hinzukommt, daß sie einem das Wort im Hals verstopfen, wenn sie glauben, daß jemand etwas zur Wahrheit sagen will. Sie überfallen einen und verlangen Schriftstellen, wenn sie sie selbst vortragen und der Wahrheit beistehen sollten. Das tun sie, weiß Gott wohl. Sie wissen auch viel besser, als es jemand darlegen kann, daß Christus die Kindertaufe nicht gelehrt hat, daß auch die Apostel sie nicht geübt haben, sondern daß, entsprechend dem Sinn der Taufe, allein die getauft werden sollen, die sich bessern, ein neues Leben annehmen, den Lastern absterben, mit Christus begraben werden und mit ihm in Erneuerung des Lebens aus der Taufe aufstehen. Zum folgenden will ich Eure Weisheit um Gottes und um des gemeinsamen Namens willen, den wir miteinander tragen, gebeten haben: Bitte hört ohne Ansehen der Person, ernstlich, fleißig und wohlwollend der lauterer, klaren Wahrheit zu, wie sie uns durchs Wort offenbart ist; ermeßt wohl, was da angeführt wird, und laßt Euch die kurze Zeit nicht leid sein! Denn es ist, obwohl das Gegenteil behauptet wird, keine kleine Sache, daß die beiden einzigen Zeremonien, die Christus uns hinterlassen hat, anders gebraucht werden, als wie Christus sie befohlen hat.

Zum ersten hat der ewige Rat Gottes einen vorgesehen, der seinem einzigen Sohn ein Vorläufer sein, ihm den Weg bereiten, seinem Volk ihre Laster anzeigen und sie ermahnen sollte, daß sie von ihren Lastern abließen und sich besserten. Denn die Axt liege am Baum, und es werde ein jeder, der nicht

gute Früchte gäbe, abgehauen und ins Feuer geworfen. Und denen, die sich bessern wollten, kündigte er das Lamm Gottes an, das die Sünden der Welt hinnehmen werde, und taufte sie so, daß ihnen ihre Sünden vergeben sein sollten durch das künftige Leiden Christi, wenn sie ihr Leben geändert hätten und von nun an rechtschaffene Früchte tun würden. Das findet Ihr Mat. 3, Mark. 1, Luk. 3, Joh. 1. Genau wie Johannes allein die taufte, die - wie ausdrücklich gesagt wird - sich besserten, die bösen Früchte flohen und Gutes taten, so empfangen auch die Apostel vor der Himmelfahrt Christi von Christus einen Befehl, als er sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum geht hin und lehret alle Völker und tauft sie“! Und bei Markus 16: „Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ Denn als Petrus von Cornelius vorgeladen wurde und man ihm sagte, warum er geholt worden sei, begann er, ihnen darzustellen, wie Christus gekommen sei, gelehrt und Kranke gesund gemacht habe, getötet und wieder-auferstanden sei. Dann heißt es wörtlich: „Diesen hat Gott auferweckt am dritten Tage und ihn lassen offenbar werden nicht allem Volk, sondern allein den Zeugen, die zuvor auserlesen waren, wie wir, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden ist von den Toten. Und er hat uns geboten, daß wir dem Volk predigten und bezeugten, daß er von Gott als Richter der Lebendigen und der Toten eingesetzt worden ist. Das bezeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden erlangen wird. Und als Petrus diese Worte noch redete, fiel der Heilige Geist über alle, die diese Rede hörten, und es erstaunten die aus der Beschneidung, und alle, die mit Petrus gekommen waren, glaubten, daß die Gabe des Heiligen Geistes auch den Heiden zugute gekommen sei“ usw. Aus diesen Worten kann man klar erkennen, wie die Apostel den Befehl Christi, wie er oben nach Matthäus zitiert wurde, verstanden, nämlich so: Wenn sie auszögen, sollten sie alle Völker lehren, daß alle Gewalt im Himmel und auf Erden Christus übergeben sei und daß in seinem Namen jedem Vergebung der Sünden widerfahren werde, wenn er an ihn glauben, seinen Sinn ändern und entsprechend rechtschaffene Werke tun werde. Nach Annahme dieser Worte und Empfang des Heiligen Geistes, der sich bei denen, die die Ansprache von Petrus gehört hatten, durch das Hervorbereiten der Zungenreden kundtat, wurden sie auch mit Wasser begossen, damit sie, wie sie innerlich durch den Empfang des Heiligen Geistes gereinigt worden waren, auch äußerlich mit Wasser begossen wurden als Zeichen der innerlichen Reinigung und des Absterbens gegenüber den Sün-

den. Und daß dies die Bedeutung der Taufe ist, dafür haben wir weiter einen Beleg in der Apostelgeschichte, wenn Paulus erzählt, wie es ihm erging, als er nach Damaskus kam und Ananias folgende Worte zu ihm redete: „Der Herrgott hat dich verordnet, daß du seinen Willen verstehen solltest und sehen, was recht ist, und hören die Stimme aus seinem Munde; denn du wirst bei allen Menschen ein Zeuge der Dinge sein, die du gesehen und gehört hast. Und nun, was verziehest du? Stehe auf und werde getauft und wasch dir die Sünden ab, wenn du des Herren Namen angerufen hast. Und nun, was fehlt dir weiter als nur getauft und von deinen Sünden gereinigt zu werden, nachdem des Herren Name angerufen worden ist?“ Aus diesen Worten sehen wir ganz klar, was die Taufe ist und wann die Taufe gebraucht werden soll, nämlich wenn einer, bekehrt durch das Wort Gottes, seinen Sinn geändert hat und von jetzt an in Erneuerung des Lebens wandeln will (wie Paulus in der Epistel an die Römer im 6. Kapitel klar ausspricht), wenn er abgestorben ist dem alten Leben, beschnitten um sein Herz, mit Christus von den Lasten gestorben, mit ihm begraben in der Taufe und wiederum mit ihm auf -erstanden in Erneuerung des Lebens usw. Wenn man diese erwähnten Dinge den Kindern zuschreibt, so ist das ohne und wider die ganze Schrift.

Solcher und ähnlicher Belege ist die ganze Schrift des Neuen Testaments voll. Aus ihnen habe ich jetzt eindeutig gelernt und weiß es gewißlich, daß die Taufe nichts anderes ist als ein Absterben des alten Menschen und das Anziehen eines neuen, daß Christus die zu taufen befiehlt, die unterrichtet worden sind, daß die Apostel niemanden getauft haben als allein diejenigen, denen Christus verkündigt worden war, und daß sie ohne äußerliche Anzeichen und gewisses Zeugnis oder ohne Begehren niemanden getauft haben. Wer anders redet und lehrt, tut, was er mit keiner Schriftstelle beweisen kann. Ich möchte auch gern einen hören, der mir aus wahrer, klarer Schrift beweisen kann, daß Johannes, Christus oder die Apostel Kinder getauft haben oder gelehrt haben, man solle sie taufen. Da man das nicht nachweisen kann, bedarf es keiner Rede mehr: Die Kindertaufe ist wider Gott, eine Schmähung Christi und ein unter die Füße Treten seines einzigen, wahren, ewigen Wortes. Sie ist auch wider das Beispiel Christi, der dreißigjährig getauft und achttägig beschnitten wurde. Nun hat uns Christus das Beispiel gegeben, damit, was er getan hat, wir auch tun sollen. Deshalb will ich Eure Weisheit freundlich und auf das allerdringlichste gebeten haben: Bitte nehmt mein Schreiben im besten Sinne auf. Denn mir liegt fürwahr nicht an

Ehre, Namen oder Ruhm. Auch tue ich solches nicht aus Neid oder Haß, wie man von mir ausgibt, sondern es geht allein darum, daß es die ewige Wahrheit Gottes ist, die niemand überwinden kann. Auch ein Engel im Himmel kann nichts anderes lehren, als was oben dargestellt ist. Das ewige, wahre Wort Gottes wird auch jedem im Herzen singen, daß dies die Wahrheit ist, er sträube sich dagegen oder nicht.

Ich möchte Eure Weisheit auch ermahnt haben, daß Ihr Euch an den Streit über die Götzen erinnert. Zeitweise war er erlaubt, zeitweise galt er als unrecht. Deshalb kam er um sein Leben. Ich bin gewiß, Meister Ulrich versteht die Taufe genauso und noch viel besser. Aber ich weiß nicht, warum er sie nicht verkündigt. Ich weiß aber gewißlich, daß niemand etwas dagegen vermag, wenn man das einzige Wort frei und einfältig darstellt, und daß Gott auch die Pläne der Gottlosen zerstreuen wird. Wenn es in andern Fälden und Greueln seinen Weg gegangen ist, wird es auch hier seinen Weg gehen, man lasse es nur frei und die Wahrheit Wahrheit sein. Daß man aber spricht, es sei nichts daran gelegen, wie man die Taufe feiert, das kann nicht mit Schriftstellen bewiesen werden. Vielmehr will Gott haben, daß wir seine Gebote und Zeremonien einhalten, wie er sie uns geboten hat. Wir haben auch viele Beispiele, daß Gott das Übertreten äußerlicher Gebote schwer bestraft hat, wie die zwei Söhne Aarons, die verbrannt wurden, und andere unzählige Beispiele, die zu erzählen hier zu lang wäre.

Ich möchte Eure Weisheit auch daran erinnert haben, daß bürgerliche und staatliche Rechte durch die Taufe nicht geschwächt oder gebessert werden. Deshalb möchte ich Euch aufs fleißigste gebeten haben: Bitte besudelt Eure Hände nicht mit unschuldigem Blut und meint, Ihr tut Gott einen Dienst, wenn Ihr einige tötet oder verjagt. Es könnte alles unschuldige Blut aus Euren Händen zurückgefordert werden.

Ich möchte Eure Weisheit auch um folgendes gebeten haben. Da Meister Ulrich meint, er könne die Kindertaufe, die von den Päpsten erdacht wurde - obgleich sie den ersten Päpsten und ihren Verordnungen zuwiderläuft, wie aus der Geschichte deutlich wird - und die von Menschen eingeführt und erdacht wurde, mit der Heiligen Schrift beweisen, was ich doch nicht glaube, möchte ich Eure Weisheit aufs allerfleißigste gebeten haben, daß er das schriftlich tue, wie er es immer wieder allen gegenüber angeboten hat, mit denen er zu tun gehabt hat. Ich will ihm gütlich zuhören und antworten. Reden tue ich nicht gern, kann es auch nicht. Denn er hat mich früher so oft

mit viel Reden überfallen, daß ich ihm nicht habe antworten können oder durch sein langes Reden zur Antwort nicht gekommen bin. Es wird auch viel Zank und Hader vermieden. Denn wenn man reden würde, könnte er meinen, ich sei ganz in die Knie gezwungen worden.

Als ein Bürger rufe ich also Euch, meine gnädigen, lieben Herren und Brüder, an und erkläre hiermit auch feierlich, daß ich solcher Meinung und Auffassung bin und das nicht ohne besondere Gründe aus heiliger und göttlicher Schrift. Ist nun irgendeiner, sei er, wer er wolle, der auf Grund göttlicher Schrift der Meinung ist, daß man junge, neugeborene Kinder taufen soll, der mag das Euch, meinen Herren, schriftlich und schwarz auf weiß kundtun. Ich will jedem Antwort geben. Ich kann nicht gut disputieren, will es auch nicht, sondern will es mit Heiliger Schrift zu tun haben, und zwar mit solchen Stellen, die klar von der Taufe handeln, daß junge, neugeborene Kinder auf Geheiß Christi von den Aposteln getauft worden sind. Doch glaube ich und weiß es auch, daß das kein Mensch auf Erden nachweisen kann.

1524

[Verantwortung vor den Nachgängern.](#)

NACHdem Felix Mantz gefragt worden, was er mit Herrn Doctor Sebastian von Schaffhausen der Obrigkeit wegen geredt hätte, ist er in Gegenwart gedachten Doctors bekanntlich gewesen, seine Meinung wäre in allweg gewesen, und najetzo noch, ein Christ könne ein Oberer seyn, noch jemand mit dem Schwert richten oder straffen, sintemal nicht aus der Schrift zu erweisen, daß dieses erlaubt seye.

Der besonderen Kirche halben sagte er: Als gedachter Doctor sich gegen ihm beklagt, seine Obern wollten nicht nach, hätte er demselbigen seine Meinung entdeckt, nemlich, er wolle diejenigen, die sich Christi annehmen, dem Worte gehorsamen, und nach Christo wandeln wollten, zusammen suchen, und sich mit denselbigen durch die Tauffe vereinbahnen, die andern hingegen wollte er auf ihrem Glauben bleiben lassen.

Als er ferner gefragt worden, was seine Meinung von der Gemeinschaft der Güter gewesen, antwortete er, es seye niemals seine Meinung gewesen, daß alle Dinge gemein seyn sollten, jedoch müsse ein guter Christ seinem Nächsten mittheilen, wann er Mangel hätte.

Der Tauffe halben ist der bekandtlich, er hätte 14. Tage hernach, als er und seine Mitbrüder aus dem neuen Thurn gebrochen, und er folgend nach Embrach gekommen, eine Frau in seiner Meinung unterwiesen und getauft; Wenn auch künfftighin einer oder eine zu ihm käme, von ihm unterrichtet würde und begehrte getauft zu werden, wollte er ihnen zuwillen werden.

Zum vierten wurde ihm vorgehalten, daß er mit seinem Bruder Görg vom Hause Jacobs zu Wyl gewesen seyn, und sich berühmt haben solle, was sie für grosse und wunderbahrliche Zeichen und Gesichte gesehen hätten, und wie sie durch die beschlossene Thüren aus dem Gefängnisse gekommen wären. Hierauf antwortete er: Er wäre zu Wyl gewesen, hätte sich aber dessen nicht gedacht, wiewol ihm ein oder zweymal in dem Gefängnisse verschiedene Briefe wären vorgelegt worden, als wenn sie würcklich zugegen gewesen wären.

Endlich wurde er gefragt: Ob ihm das Urteil zu Ohren gekommen ware? rc. Er sagte: Es wäre ihm eigentlich nicht in Wissen, jedoch wollte er nicht darwider seyn.

Lieder

Mit Lust so will ich singen

Ein ander Lied, Felix Mantzen, der ersten Brüder einer, zu Zürich Anno 1526 ertränckt. Im Thon, Ich stuhnd an einem morgen.

1. Mit lust so will ich singen,
Mein Herz freut sich in Gott,
Der mir vil kunst thut bringen,
Daß ich entrinn dem Todt
Der ewiglich nimmet kein endt.
Ich preiß dich Christ von Himmel,
Der mir mein kummer wendt.

2. Den mir Gott thut zusenden
Zu eim vorbild und liecht,
Der mich vor meinem ende
Zu seinem Reich berüfft.
Daß ich mit ihm hab ewig freudt,
Und liebe ihn von Herzen,
Auch all sein gerechtigkeit.

3. Der hie und dort wird gelten,
Wer will das Leben hon.
Sie läßt sich loben und schelten,
Ohn sie mag nichts beston,
Also zeigt auch die heilig Schrift,
Wer ihr thut widerstreben,
Auch ander leut vergifft.

4. Dern man jetzt vil thut finden
Wohl auff der Erden weit,
Die Gottes wort verkünden,
Stehn doch in Haß und Neid,
Kein göttlich Liebe sie nicht hond,
Ihr bscheissen und betriegen,
Wird aller welt bekandt.

5. Als wir dann hond vernommen
In diser letzten Zeit,
Die in Schaffskleydern kommen,
Als reissend Wölff bereyt,
Hassen auff Erd die frommen all,
Wehren den weg zum leben,
Auch zum rechten Schaffstall.

6. Solchs thun die falsch Propheten,
Und Heuchler diser welt,
Die vil fluchen und bätten,
Ihr gbärd ist ganz verstellt.
Die Oberkeit sie ruffen an,
Daß sie uns solle tödten,
Dann Christ hat sie verlan.

7. Christum den will ich preisen,
Der alle gdult erzeugt,
Thut uns gar freundlich weisen
Mit seiner gnad geneigt,
Beweißt die lieb an jederman,
Nach seines Vatters arte,
Welchs kein falscher thun kan.

8. Wir müssen unterscheyden,
Nun mercket mich mit fleiß,
Die Schäßlein auff der Heyden
Die suchen Gottes preiß.
Daran daurt sie kein haab noch gut,
Durch Christum den vil reynen.
Der halts in seiner hut.

9. Christus thut niemand zwingen
Zu seiner Herrlichkeit,
Allein wirds dem gelingen,
Der willig ist bereit,
Durch rechten glauben und wahren Tauff
Würckt Buß mit reinem Herzen,
Dem ist der Himmel kaufft.

10. Durch Christi Blutvergiessen,
Welchs er hat willig thon,
Es thät ihn nit vertriessen,
Welchs er uns weist gar schon,
Begabet uns mit heilger krafft.
Dann wen sein lieb thut treiben,
Der wächst in Gottes safft.

11. Die Liebe wird zwar gelten,
Durch Christ zu Gott allein.
Kein bochen hilfft noch schelten,
Es mag nit anders seyn.
Darinn Gott ein gefallen hat,
Wer die nicht mag beweisen,
Find bey ihm keine statt.

12. Die Lieb in Christum reyne,
Verschonet hie dem feind,
Wer mit ihm Erb will seyne,
Dem wird auch das verkündt,
Daß er beweiß barmherzigkeit,
Nach seines Herren Lehre,
So wird er ewig erfreut.

13. Christ thut niemand verklagen,
Wie jetzt die falschen thun,
Die Christlich Lieb nicht tragen,
Sein wort auch nicht verston,
Noch wollens Hirten und Lehrer seyn,
Müssen zu letzt verzagen,
Ihr Sold ist ewig peyn.

14. Christus thut niemand hassen,
Auch seine Diener nit,
Bleiben auff rechter strassen,
Nach ihres Herren tritt.
Das liecht des Lebens hond sie bey ihm,
Freuen sich des von herzen,
Ist aller frommen sinn.

15. Die neid und haß erzeugen,
Mögen nit Christen seyn,
Und sich zum bösen neigen,
Schlagen mit Fäusten drein,
Lauffen vor Christo wie Mörder und Dieb,
Unschuldig Blut vergiessen
Ist aller falschen lieb.

Dabey soll mans erkennen
Die nit mit Christo stehnd,
Die Christlich Ordnung trennen,
Wie alle Belials kind.
Als Cain seinem Bruder that,
Als Gott zu Abels Opffer thät kehren,
Bracht ihn in grosse noht.

17. Hiemit will ichs beschliessen,
Merckt auff ihr Frommen all,
Es soll uns nit verdriessen
Zu betrachten Adams fall,
Der auch annahm der Schlangen raht,
Thät Gott ungehorsam bleiben,
Drum folget ihm der Todt.

18. So wirds dann auch geschehen,
Die Christo widerstohn,
Weltliche lust ansehen,
Kein göttlich lieb nit hon.
Also hat dieses lied ein endt,
Bey Christo will ich bleiben,
Der all mein noht erkenndt. Amen.

Über den Prozeß

Schreiben des Rats zu Cur an den von Zürich, Felix Mantz betreffend.

Den Edlen, Vesten, Frommen, Fürsichtigen, Weisen Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, unsern besondern guten Freunden, und lieben getreuen Bürgern.

UNsere freundliche, willige Dienste, und was wir Ehren-Liebs und Guts vermögen, allezeit zuvor, Edle, Veste, Fürsichtige und Weise, besonders gute Freunde und getreue liebe Bürger! Wir haben eine Zeit lang einen unter uns gehabt, der sich Felix Mantz nennet. Derselbige hat unter den unsern viele Widerwärtigkeit und Zweytracht gemacht mit dem Widertauffen der alten Leute, und mit dem Winckel-Predigen,. dermassen, daß wir ihn einmal haben geheissen von unserer Stadt gehen. Nach diesem ist er wieder gekommen, und hat gethan wie zuvor, ungeachtet des öffentlichen Ruffs, den wir in der Kirche haben thun und krafft desselbigen das Widertauffen bey Leib, Ehr und Gut verbieten lassen. Deßwegen haben wir denselbigen gefänglich eingezogen, und einige Tage behalten. Weil er aber ein eigensinniger und widerspänniger Mensch ist, haben wir ihn zwar wiederum aus dem Gefängnisse gelassen, euch aber als euren Angehörigen, und von denen er komen ist, zugeschickt, mit dem freundlichen Ansuchen, daß ihr auf ihn sehet und ihn bey euch behaltet, damit wir von ihm befreyet würden, und unser Volck ruhig bliebe, wir auch nicht gezwungen würden, wenn er wiederum hierher köme, nach der Strenge mit ihm zu verfahren. Dieses begehren wir in andern Fällen wiederum um euch zu verdienen. Datum Dienstags nach St. Margaretha An. MDXXV.

Bürgermeister, Klein und Grosser Rat der Stadt Cur.

Der Nachgänger Bericht vor dem Rathe zu Zürich von den gefangenen Wiedertäufern Felix Manz und Georg Blaurock, sammt zweyen auf einandern ergangenen Urtheilen über dieselbigen.

GEorg vom Hause Jacobs von Cur sagt: Er wisse nichts anderes, dann daß er der erste gewesen sey, der sich habe tauffen lassen und von dem Tische des HERN geessen habe, wie es Gott seinen Jüngern in dem letzten Nachtmahl gegeben; er seye auch allen, die es begehrt, in beyden Stücken zu Willen worden. Des Zwinglins halben sagte er: Zwinglin thue der Schrift Gewalt und verfälsche dieselbige mehr als der alte Pabst, darzu erbeute er sich von meinen Herren, oder wo man wolle, Antwort zu geben.

Felix Manz und Meister Ulrich hat man genugsam gegen einandern verhört. Der Manz beharret für und für auf seiner Wiedertauffe und hat doch keinen besondern Grund, denn daß er fürohin tauffen wolle; Wenn aber meine Herren solches nicht leiden wollen, sollen sie ihn hinweg schicken. Er begehre auch, daß Meister Ulrich von der Tauffe wegen schreibe, so wolle er in Schrift hierauf antworten; rc. Es stecke auch mehr hinter der Tauffe, das jetzt noch nicht zu eröffnen; Man wolle auch nichts von der Tauffe hören noch wissen, dann sie lege zuletzt die Obrigkeit nieder, rc.

Und Felix Manz ist erkandt, daß, wann er hundert Gulden vertröstet und den Kosten giebt, er ausgelassen werden solle. Anbey soll ein Herr Bürgermeister ihm vor den kleinen oder grossen Räthen genug sagen, daß er hinfüro von solchem Tauffen, Brodbrechen, und dergleichen Handlungen, Aufweisen und heimlichem Practiziren, dardurch grosser Schaden und Blutvergiessen erwachsen möcht, abstehen und dasselbige nicht mehr üben soll, rc. dann wo er weiter also handelte, würde man auch weiter mit ihm handeln. Actum nach Valentini. Praesentibus Herrn Walder, Alt-Bürgermeister, kleine und grosse Räthe.

Es ist erkandt; daß es bey obgeschriebenenm Urtheil bleiben soll, und so fern er dasselbige nicht will annehmen, soll er in dem Thurn ligen bleiben, und mit Muß, Wasser und Brod gespeißt und getränkt werden, so lange biß es ihm reiff wird und er selber anshin ficht. Actum Samstags nach Mathiä Apostoli 1525. Praesentibus Herrn Bürgermeister Rönst, Räthen und Bürgern.

Der Georg vom Hause Jacobs von Cur soll auf eine Urfede aus dem Gefängnisse gelassen, und er nebst Meister Zwinglin vor meine Herren gestellt

werden, um zu hören, mit was für Schriften er dem Zwinglin beweisen woll, dßa er der Schrift Gewalt anthue und dieselbige mehr zerresse oder verfälsche, dann der alte Pabst. Nachdem das beschehen, werden meine Herren weiter, wie sich gebührt, handeln, rc. Actum ut supra.

Urteil über Felix Manz

Als dann Felix Manz von Zürich, der da gegenwärtig stehet, und andere seine Mitverwandten und anhängen sich wider Christliche Ordnung und Bräuche in den Widertauff begeben und eingelassen, denselben angenommen, anderes Volk gelehrt, und sonderlich er ein rechter Hauptsacher und Anfänger dieser Dingen gewesen ist, haben unsere Herren Burgermeister, kleine und große Rätthe, so man nennet die zwey Hundert der Stadt Zürich, den genannten Manzen und andere durch ihre Predicanten, und der heil. Schrift gelehrte und verständige mit der rechten göttlichen Schrift altes und neuen Testaments berichten lassen, daß der Widertauff nach dem Wort GOTTes nicht bestehen möge, sondern verworffen und gemeinen Christlichen Ordnungen abbrüchig und verletzlich, und der Kindertauff, so unzhar in gemeiner Christenheit gebraucht worden, gerecht und dem Wort GOTTes gemäß sey, darzu ihn und andere mit allem möglichen Fleiß und Ernst aus wahrer göttlicher Schrift und Evangelischer Lehre von solchen ihren Irrthümen und iegenköpfigem Wesen abzustehen, auch sich gemeinem Christlichem Brauche zu vergleichen, zum höchsten und brüderlich ermahnen lassen. Als aber etliche in ihrem verstockten Fürnehmen für und für eigenwillig beharret, und sich auch davon nicht haben wollen abweisen lassen, haben die gemeldten unsere Herren nach solcher ihrer vielgehaltener Christlicher Ermahnung, als weder Guts noch Böses an ihnen gar nicht hat helffen wollen, weiterem und mehrerem Aergernus und Uebel, so daher folgen möchte, vorzukommen, ernstliche Gebote und Mandata in ihrer Stadt, ihrem Land, ihren Gerichten und Gebieten, allenthalben ausgehen und öffentlich verkünden lassen, welcher sich hinfüro solches Widertauffs unterziehen, ihn gebrauchen und demselbigen anhangen, auch davon lehren und nachfolgen würde, daß der oder dieselbigen Personen, es seyen Frauen oder Männer, Junge oder Alte, ohn alle Gnad ertränkt werden solten; Und wiewol vorermeldter Felix Manz, wie da eben begriffen wird, solches Widertauffs, ein rechter anfänger und Haußsacher, und grosse Unruh und Uebel durch ihn gestiftet worden ist, jedoch haben gedachte unsere Herren ihn auf eine Urfeht aus ihrem Gefängnuß ledig gelassen, und ihm darbey heiter gesagt, daß

er hinfüro nicht mehr tauffen, noch jemanden zu dem Widertauff einige Ursachen geben, sondern sich unserer Herren Willens befeissen und halten sollte, welcher Felix Manz deßhalb einen Eid dem nachzukommen und zu halten geschworen; aber unangesehen dessen, hat er verjähren, und ist bekantlich, daß er in vierzehnen Tagen, nachdem er und die andern seine Brüder und Anhänger aus dem Gefängnuß gebrochen, als er gen Embrach kommen, eine Frau daselbst seiner Meynung unterweisen, gelehrt und getauft habe. Weiter ist er in anred, und verharret darauf, so fehrn einer oder eine hinfüro zu ihm kommen würde, und von ihm gelehrt und getauft zu werden begehrte, so wollte er solcher Person willfahren, und es ihro nicht abschlagen. Fürer bekandt er sich geredt zu haben, daß er und andere solche, die sich Christi wollten annehmen und dem Wort nachfolgen, auch nach Christo wandlen, zusammen wollte suchen, und sich mit denselben durch den Widertauff vereinbahren, und die anderen ihres Glaubens bleiben lassen, damit nun er und seine Anhänger sich von Christlicher Gemeind gesondert, und eine eigne selbst gewachsene Sect, Rotten und Versammlungen unter einem Schein und Deckmantel einer Christlichen Versamlung und Kirchen erwecken und zurüsten wollen. Der ehe gesagte Felix Manz hat sich auch bekennt, und ohn alle Fürwort, Sonderung und Unterscheid, öffentlich ausgegeben, auch für eine Warheit gelehrt und gehalten, daß kein Christ ein Oberer seyn, noch den anderen mit dem Schwert richten, noch jemand tödten noch straffen solte oder möchte. Und zu einer Anzeigung und Fürbrechung seiner irrigen verführten Meynung, damit ihm zu seinem bösen, schandlichen Fürnehmen, desto fürer und mehr Folg, Glauben, Anhang und Beystand beschehen möchte, hat er weiter vorgethan, daß ihm einist oder zwürent etliche St. Pauli Epistlen im Gefängnuß, als er gefangen gelegen, und sonst geoffenbaret worden wären, dergestalt als ob ihm die nach der Beschreibung augenscheinlich zugegen gewesen wären, das er auch, wie obstehet, aus Boßheit und unter der Gestalt des guten hat fürgebracht und angezeigt. Und dieweil des vielgedachten Felix Manzen Meynung und Haltung, auch Bräuche und Lehren des Widertauffs und derselbigen Nachfolg wider das Wort GOTTes, und darinn nicht gegründet ist, auch mit demselben nicht erhalten werden mag, darzu gemeinem loblichen Gebrauch, dardurch alle Christenheit unzher gemeinlich gehalten worden, ganz widrig, nachtheilig und verletzlich ist, und zu dem, wie öffentlich am Tag ligt, bißher daraus nichts anders dann merkliche Aergernuß, Empörung und Aufrühren wider Christliche Obrigkeit, Zerrüttung gemeines Christlichen Frieds, brü-

derlicher Liebe und bürgerlicher Einigkeit, und endlichen alles Uebels Ge-
folg ist, welches ehe gesagter Felix Manz eigenen verstockten irrigen Wil-
lens und Gemüths unberufft und unerfordert öffentlich vor der Menge des
Volks, und sonst heimlich in Winklen, besondern Häusern, Orten und En-
den, nicht allein gelehrt und geprediget, sondern mit der That getaufft, und
sich dadurch von gemeiner Christlicher Versammlung über alles Warnen
und väterliches Straffen, an ihn gelegt und beschehen, auch über obgemeld-
te schwere ausgegangene Gebote, gesondert, und wie ob lautet, eine beson-
dere Sect, Rott, Versammlung und Zusammenkommung unter der Gestalt des
Guten für und für gesucht, andere Christliche Personen und einfaltige Leute
damit verführt, von Gehorsame ihrer Obern abgewisen, und damit zunahm
Todtschlags und alles Uebels Ursach und Weg fürgenommen, und so viel an
ihm gewesen ist, gesucht, wie dann der genannt Felix Manz dessen gichtig
und sein Anred öffentlich am Tag ligt, und weiterer Beweisung nicht be-
darff.

Um solches sein des Felix Manzen aufrührisches Wesen, Zusammenrottun-
gen wider eine Obrigkeit, auch gutes Christliches Regiment und bürgerliche
Einigkeit, Uebel- und Mißthun, ist zu ihm also gerichtet, daß er dem Nach-
richter befohlen werde, der ihm seine Hände binden, ihn in ein Schiff set-
zen, zu dem nideren Hütli führen, und auf dem Hütli die Hände gebunden
über die Knie abstreiffen, und einen Knebel zwischen den Aermen und
Schenklen durchhin stossen, und ihn also gebunden in das Wasser werffen,
und ihn in dem Wasser sterben und verderben lassen, und er damit dem Ge-
richt und Recht gebüßt haben solle. Und ob jemand, wer der wäre, solchen
seinen Tod andete oder äferte mit Worten oder mit Werken, oder das schuff
gethan zu werden, heimlich oder öffentlich, daß der und dieselben in den
Schulden und Banden stehen und seyn sollen, darinn bemeldter Felix Manz
gegenwärtig stehet. Was Guts er hat, ist meinen Herren auf ihre Gnad heim-
gefallen. Actum Samstags vor der heil. Drey Königen Tag. An. 1527. Vor
Herr Mathias Weisen, Vogt des Reichs, und Herr Diethelm Röusten, Bur-
germeister, auch Räthen und burgern; auch sind auf Herren Röusten erfor-
dern Brief und Sigel erkannt.

[Bullinger, Heinrich - Über die Hinrichtung des Felix Manz](#)

Wie hier zuvor gemeldt, daß Felix Mantz gebürtig von Zürich samt seinen
Tauf-Brüdern viele Unruhen zu Stadt und Land angerichtet, also befließ er
sich auch die unruhigen Grüninger noch unruhiger zu machen, widertaupte

zu Stadt und Land, wen er konte, und mochte, und pflantzte die Widertäufferey wider des Rates ausgegangenes Gebot auf das fleißigste, darum ward ihm nachgesetzt, und er samt dem Blaurock, der sich Görg von dem Hause Jacobs nandte, gefangen, und in ausgehendem 1526. Jahre in den Wellenberg gelegt. Dasselbst bekandte er, daß er wider das Gebot widergetaufft hätte, und wollte dasselbige mehr thun, dann die Täufferey seye kein Irrtum, sondern der rechte wahre Glaube, und war gar frech, und widersatzte sich der Obrigkeit überall. Dieweil er dann auch zuvor schon in dem Gefängnisse gelegen, ihm verschonet, und er auf das Gelübd guter Besserung wiederum heraus gelassen worden war, aber keine Besserung bey ihm erfolgte, auch keine von seinem kybigen Kopfe zu hoffen war, ward er den 5. Jenner An. 1527 von dem Rate zu Zürich nach der ergangenen Satzung zu dem Wasser verurtheilt. Als er aus dem Wellenberg herab, und unter die Metzg zum Schiffe geführt ward, lobte er Gott, daß er um seiner Warheit willen sterben müßte, dann die Widertauffe wäre recht, und in Gottes Worte gegründet; Christus hätte auch vorgesagt: Daß seine Jünger um seines Namens und der Warheit willen leiden würden. Dergleichen Reden trieb er gar viel. Da ihm nun von dem Predicante, der mit ihm gieng, in dem Ausführen widersprochen ward, stieß seine Mutter und Bruder an ihn, und vermahneten ihn, daß er beständig seyn sollte, daher er auch stätig in seinem Kypkopf bis an sein Ende verharrete. Wie er nun auf dem Hütlein gebunden, und von dem Nachrichter in das Wasser gezogen werden sollte, sang er mit lauter Stimme: In manus tuas Domine commendo Spiritum meum! Hierauf ward er von dem Nachrichter von dem Hütlein in das Wasser gezogen, und ertränckt, hernach hinab auf den Platz geführt, und zu St. Jacob begraben. Viele Leute ärgerten sich an seinem standhafftigen Tode, andere achteten dasselbige wenig, in Ansehung, daß vielmalen geschiehet, daß die Uebeltäter, welche hingerichtet werden, in ungerechten Sachen halsstarrig verharren.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Table of Contents

Vorwort

Biographie Felix Mantz

Schriften

 Nachfolge

 Protestation und Schutzschrift an den Rat von Zürich

 Verantwortung vor den Nachgängern.

Lieder

 Mit Lust so will ich singen

Über den Prozeß

 Schreiben des Rats zu Cur an den von Zürich, Felix Mantz
 betreffend.

 Der Nachgänger Bericht vor dem Rathe zu Zürich von den
 gefangenen Wiedertäufern Felix Manz und Georg Blau-
 rock, sammt zweyen auf einandern ergangenen Urtheilen
 über dieselbigen.

Urteil über Felix Manz

 Bullinger, Heinrich - Über die Hinrichtung des Felix Manz

Quellen:

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Biographie Felix Mantz	2
Schriften	3
Nachfolge	3
Protestation und Schutzschrift an den Rat von Zürich	4
Verantwortung vor den Nachgängern.	9
Lieder	10
Mit Lust so will ich singen	10
Über den Prozeß	14
Schreiben des Rats zu Cur an den von Zürich, Felix Mantz betreffend.	14
Der Nachgänger Bericht vor dem Rathe zu Zürich von den gefangenen Wiedertäufern Felix Manz und Georg Blaurock, sammt zweyen auf einandern ergangenen Urtheilen über dieselbigen.	15
Urteil über Felix Manz	16
Bullinger, Heinrich - Über die Hinrichtung des Felix Manz	18
Quellen:	20
Table of Contents	22